

Impressum:

Herausgeber:
InWEnt gGmbH / Servicestelle Kommunen in der Einen Welt.
Tulpenfeld 6, D-53113 Bonn
Fon ++49/228/2434-630, Fax++49/228/2434-635,
info@service-eine-welt.de, www.service-eine-welt.de
V.i.s.d.P.: Ulrich Nitschke

Material Nr. 12 – Publikationsreihe der Servicestelle
Projektleitung: Andreas Dellbrügge
Text: Claudia Leuschner
Redaktion: Ulrich Nitschke, Michael Marwede, Christian Blumenthal

Titelgestaltung: CP/Compartner, Essen
Druck: Deller:>Druck, Neuss
100% Recyclingpapier

Bonn, September 2004

Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit vorheriger Genehmigung des Herausgebers.

ModeratorInnen-Briefing
Methoden und Themen – Das Netzwerk „bildet“ sich

Inhalt

▶ Vorwort	6
▶ Themen:	
Einführung einmal anders: Kreative Methoden für den Einstieg in eine Veranstaltung <i>Susanne Lörx</i>	8
Grundzüge der Moderation <i>Regina Kistermann-Stötzel</i>	8
Zukunftswerkstatt – Vorstellung der Moderationsmethoden und Beispiel für deren ge- lungene Anwendung <i>Regina Kistermann-Stötzel</i>	12
Leitbildprozess – Mindmap <i>Regina Kistermann-Stötzel</i>	15
Die Methode Zukunftskonferenz – Prinzipien und Praxisbeispiel <i>Susanne Lörx</i>	19
Online-Moderation am Beispiel „Esslinger Haushalt im Dialog“ – Internetgestützte Mode- ration eines Bürgerhaushaltes <i>Annika Poppenborg</i>	21
Moderation in der Entwicklungszusammenarbeit – Anforderungen und flexible Anpas- sung der Methoden <i>Astrid Karg</i>	30
Erfahrungsaustausch: PraktikerInnen und ModeratorInnen im Dialog – Konsultationsver- fahren in NRW / Migration <i>Ana Jurisch, Tina Jerman</i>	37
▶ Ausblick:	
Die Zukunft des Netzwerkes	44
▶ Anhang:	
Publikationen	45

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

Fortbildungsveranstaltungen stehen und fallen – zwar nicht ausschließlich, aber doch zu einem nicht unerheblichen Teil – mit der Kompetenz der ModeratorInnen. Dementsprechend hoch ist die Erwartungshaltung der FortbildungsteilnehmerInnen:

ModeratorInnen "sind mittendrin" und können die Inhalte verständlich, interessant und engagiert darstellen. Sie schaffen anregende Lernarrangements, die das kooperative Lernen unterstützen. Sie planen die Veranstaltung für die konkrete Fortbildungsgruppe und kümmern sich um den organisatorischen Rahmen. Sie verstehen etwas davon, Arbeitsprozesse in Gruppen zu leiten, Gespräche zu strukturieren, mit Problemen umzugehen, und nicht zuletzt geben sie Impulse für die Integration des Gelernten in den (Arbeits)-Alltag.

In vielen Lehrveranstaltungen ist die Moderation eine zentrale Aufgabe der Lehrenden. Bei der Leitung von Arbeitsgruppen, Diskussionen in Seminaren, Übungen etc. ist die Kenntnis der Moderationsmethode unabdingbar.

Das dritte ModeratorInnen-Netzwerktreffen legte daher den Schwerpunkt auf Moderationsmethoden. Die richtige Methode finden – eine Herausforderung für jede/n ModeratorIn!

Ich wünsche Ihnen eine interessante Lektüre und lade Sie zu einem virtuellen Besuch des Netzwerks unter www.service-eine-welt.de/moderatoren.php ein.

Ulrich Nitschke

Abteilungsleiter InWEnt gGmbH, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt

Einführung einmal anders: Kreative Methoden für den Einstieg in eine Veranstaltung

Susanne Lörx

Susanne Lörx, Dipl. Sozialwissenschaftlerin und Kommunikationspsychologin eröffnete die Veranstaltung. Zu dem Zweck sollten sich alle TeilnehmerInnen in einen Kreis stellen, der die Deutschlandkarte darstellte, und zwar an die Stelle der Karte, wo sie derzeit wohnen. Anschließend sollten die TeilnehmerInnen sich nach ihrem Geburtsort neu sortieren. Danach erfolgte eine Neugruppierung nach Anzahl der jeweiligen Kinder. Abschließend bat Frau Lörx die TeilnehmerInnen sich nach Berufsgruppen zusammenzufinden.

Abgesehen davon, dass diese Methode wesentlich schneller geht als eine Einzelvorstellungsrunde, hat es den TeilnehmerInnen sehr viel Spaß gemacht.

Ein zweiter, positiver Nebeneffekt dieser Methode ist – gerade bei TeilnehmerInnen, die sich untereinander nicht kennen – dass sie bereits zu Beginn Gemeinsamkeiten entdecken und sich kennen lernen (Identifikation).



Einführung in die Moderation

Regina Kistermann-Stötzel

Was ist Moderation?

- Moderation = grundlegende Methodik für die Beteiligung von Gruppen, immer **teilnehmerorientiert**.
- Von lateinisch „**moderare**“, => **das rechte Maß finden**
- Den Meinungs- und Willensbildungsprozess einer Gruppe ermöglichen bzw. erleichtern, ohne inhaltlich einzugreifen und zu steuern.
- Methodische und didaktische Leitung / Begleitung einer Gruppe
- Moderatoren/innen fungieren als Motoren, wenn die Gruppe nicht in Gang kommt und als Steuer, wenn die Gruppe vom Kurs abweicht.

29.06.2004

Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Persönliche Voraussetzungen des Moderators/der Moderatorin

- **Grundhaltung: helfend, neugierig, positiv, offen**
d.h. unparteiisch helfen, Anteil nehmen, aber nicht inhaltlich einmischen, positive Impulse geben, unvoreingenommen sein, alle Beiträge gleichrangig behandeln
- **Profileigenschaften: neutral, sensibel, zielgerichtet, flexibel**
d.h. Ergebnisse aus dem Gruppenprozess, schlichten, vermitteln bei Unstimmigkeiten, unvorhersehbare Ereignisse flexibel handhaben
- **Qualifikation: Methodenkompetenz, Raum u. Materialien, Gruppenprozesse**
d.h. Situations- und zielgruppengerechte Methoden, Material, Räumlichkeiten und Zeiteinteilung vorbereiten, anschauliche Visualisierung des Prozesses, Kenntnisse von und in Gruppenprozessen

Regeln für den/die Moderator/in

- **Fragen statt sagen**
- **Es ist alles eine Frage der Haltung**
- **Nicht gegen die Gruppe kämpfen**
- **Störungen haben Vorrang**
- **Unterscheide: wahrnehmen, vermuten, bewerten**
- **Ich statt man**
- **Nonverbale Signale beachten**
- **Nicht bewerten und beurteilen**
- **Sich nicht rechtfertigen**
- **Nicht über die Methode diskutieren**
- **Wenn möglich zu zweit moderieren (oder Helfer)**

Moderationsmethoden

- **Begrüßung / Vorstellen / Anwärmen / Einstieg / Kennenlernen**
- **Ergebnisse erzielen => Techniken**
- **Beteiligungsinstrumente / Kooperation / Kommunikation => Methoden**
- **Auflockerung / Entspannung**
- **Abschluß / Stimmung / Feedback**

29.06.2004

Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Begrüßung / Vorstellen ...

Erwartungsinventar	Vorstellungsrunde
Partnerinterview	Meine Reise hierher

30.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Ergebnisse erzielen=>Techniken

Metaplanverfahren (Karten- u. Gewichtungfrage)	Brain Storming
Murmelgespräche	Mind Mapping

29.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Beteiligungsinstrumente

Arbeitsgruppen	Zukunfts- werkstatt	Workshop (konkr. Projekt)
Runder Tisch (z.B. Energie-)	Planungszelle (Bürgergut.)	Haustürgespräch Küchentisch-
Zukunfts- konferenz	Open Space (Ang.Kaffeep.)	Planning for Real (Modell)

29.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Weitere Verfahren

- **Bürgerumfragen**
- **Stadtkampagne (Wettbewerb zu guten Beispielen, Logo ...)**
- **Kooperatives Planungsverfahren**
- **Haustürgespräche**
- **Bewohnerversammlungen**
- **Aktionen auf der Straße (besonders für Kinder und Jugendliche: Foto-u. Videostreifzug, Spielforscher unterwegs, Schit und Hit, Mülltonnen-Ralley, Kinderstadtplan, Kinder interviewen Kinder u.a.)**

29.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Auflockerung / Entspannung

Bewegung (Yoga, Qi Gong, Tanz....)	Denkmütze / Ohrmassage (Kinesiologie)
Wettermassage	Atemübung (Yoga)

29.06.2004

Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Abschluß / Stimmung / Feedback

Blitzlicht (Keine Bewertung)	Stimmungsbarometer
Erwartungsinventar mit Zielen abgleichen	Ein – Punkt – Frage (Wie zufrieden sind Sie mit der Veranstaltung ?)

29.06.2004

Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Zukunftswerkstatt – Vorstellung der Moderationsmethoden und Beispiel für deren gelungene Anwendung

In der Tat wird in der Zukunftswerkstatt an der Zukunft "gewerkt", jedoch im übertragenen Sinne, mehr verbal, mit Vorstellungen und Ideen, als mit den Händen. Wesentlich ist, dass Menschen sich in einer Gruppe mit ihrem Anliegen befassen, indem sie ihre Wünsche und Phantasie frei und zukunftsorientiert entfalten. Ziel der Arbeit in Zukunftswerkstätten ist, jeden interessierten Bürger in die Entscheidungsfindung mit einzubeziehen, die sonst nur Politikern, Experten und Planern vorbehalten ist. Denn auch IHRE Erfahrungen und die daraus erwachsenden Wünsche sind für die Gestaltung der Zukunft wichtig. An der Zukunftswerkstatt „Zukunftsfähiges Twistigen“ verdeutlichte die Referentin Einsatzmöglichkeiten dieser verbreiteten Methode. Sie ist gut anwendbar und übertragbar auf kleine und große Kommunen.

Zukunftswerkstatt

- Robert Jungk, Zukunftsforscher der 60-er J.
- Definition R.Jungk:
„In der Zukunftswerkstatt bemühen sich Bürger/Innen gemeinsam, wünschbare, mögliche, aber vorläufig auch unmögliche Zukünfte zu entwerfen und deren Durchsetzungsmöglichkeiten zu prüfen.“

29.06.2004

Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Zukunftswerkstatt

- Ziel: Beteiligung von Laien, thematischer Zweck ist beliebig
- Dialogische, ergebnisoffene und demokratische Methode
- Unterschiedliche Zielgruppen
- Leitbilder / Leitsätze
- Konkrete Projekte
- Gut zum Einstieg in ein Thema / Projekt

30.06.2004

Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel



Zukunftswerkstatt: Regeln I

- **Diskussionsverzicht**
- **Vielredner**
- **Kurz fassen (Stichworte)**
- **Beispielhaft**
- **Themenbezug**
- **Visualisierung von allen Äußerungen**

Viel Erfolg!

30.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Zukunftswerkstatt: Regeln II

- **Alles ist möglich und erlaubt!**
- **Themenbezug ist ein KANN**
- **Positiv sein**
- **Offen sein: alles aufgreifen und weiterspinnen**

Viel Spaß beim Spinnen!

30.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Zukunftswerkstatt: Regeln III

- **Themenbezug ist ein MUSS!**
- **Konkret werden (Maßnahmen)**
- **Kurz fassen (Stichworte)**
- **Alles visualisieren**
- **Verbindlich / verantwortlich werden**

Viel Erfolg für die Umsetzung!

30.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für
Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

„Konstituierende Sitzung“

- Maßnahme:.....
- Wer mit Wem, Verantwortlicher / Sprecher
- Ort / Zeitpunkt / Frequenz der Treffen
- 1.Schritte
- Vermutliche Hemmnisse
- Bis wann erste Ergebnisse

Konkret und verbindlich werden!

30.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Unser Motto

„Mit weniger
genau soviel
noch besser machen
das bedeutet:
Qualitatives Wachstum!“


30.06.2004 Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Regina Kistermann-Stötzel

Im Folgenden zwei Praxisbeispiele für eine erfolgreiche Anwendung der Methode Zukunftswerkstatt. Die Vortragsfolien machen deutlich, welche Schritte im einzelnen angewandt wurden:

Beispiel 1. „Aktionsplan für ein zukunftsfähiges Twistringens“ – Agenda 21-Workshop niedersächsischer Kommunen

Leitbilder

Leitbilder sind wünschenswerte, klare Visionen der zukünftigen Entwicklung einer Kommune, die Verständigung auf ein gemeinsames Leitbild ist daher für ein zielgerichtetes Handeln von großer Bedeutung. Ein übergeordnetes Leitbild, an dem sich Kommunen orientieren können, stellt z.B. das Schlussdokument von Rio 1992 dar, also die AGENDA 21 selbst.




Thesen zum Leitbild

- Ein **Leitbild** ist ein Bild, das unser Handeln leiten soll
- **Leitbilder** formulieren Sinn und Zweck bzw. Ziele und Visionen der jeweiligen Organisation.
- **Leitbilder** verhelfen zur Orientierung und Differenzierung.
- **Wirkungsvolle Leitbilder** enthalten nicht nur Vision, sondern vor allem Wege und Strategien für die alltägliche Arbeit.

↓

ZIEL: Entwicklung eines Aktionsplanes



Wir wollen kein „LIGHTBILD“

Sondern einen
„Aktionsplan für ein
zukunftsfähiges
Twistringens“

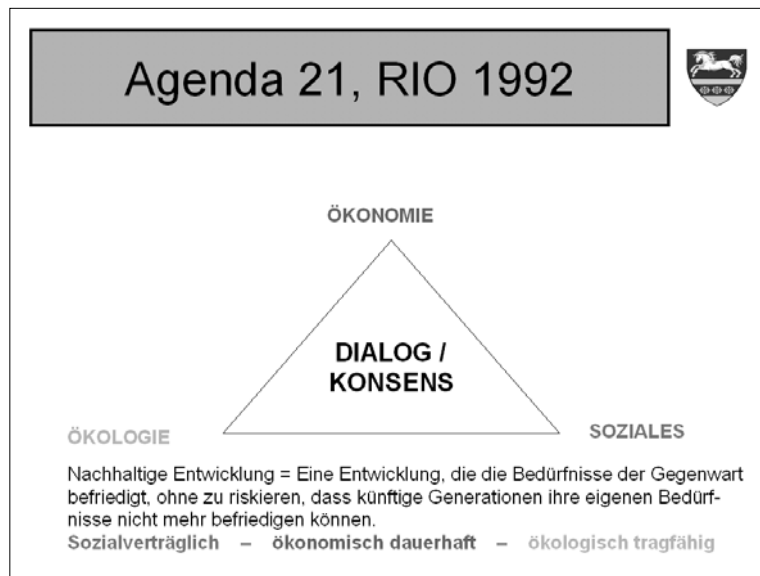


Leitbildprozesse

- Die Entwicklung eines Leitbildes ist ein „Instrument der Selbstentwicklung“
- „Leitbildprozesse sind Veränderungsprozesse“ sie müssen umgesetzt, implementiert, dokumentiert und evaluiert werden.
- Wichtiger als der Text eines Leitbildes ist der **Prozess der Entwicklung**.
- **Erfolgreiche Prozesse erfordern politische Legitimation !**



Leitbildprozess – Mindmap



Was ist bisher gelaufen ?

- Auftaktveranstaltung am 16.6.03
- Zukunftswerkstatt am 28.6.03
- Workshop Öffentlichkeitsarbeit am 16.8.03
- Moderatorentaining am 19.8.03, 26.8.03
- Schulfest am 20.9.03
- Fragebogenaktion seit 20.9.03
- Aktion „Kinderbüro“ seit 23.9.03, Start am 1.12.2003
- Zuständigkeiten im Rathaus
- Alle Akteure / Projektgruppe am 28.10.2003
- Alle Akteure / Projektgruppe am 27.1.2004
- Seniorennachmittag mit Befragung am 27.2.2004
- Erfahrungsaustausch Moderatoren/Innen am 11.3.2004

„Aktionsplan für ein zukunftsfähiges Twistringen“



**Gestalten Sie kreativ und engagiert Ihren Lebensraum
 und Ihre Lebensqualität in Twistringen mit !
 Machen Sie mit bei Aktionen und Arbeitsgruppen !**

Wir möchten gemeinsam mit Ihnen Projekte für eine lebenswerte Stadt starten.

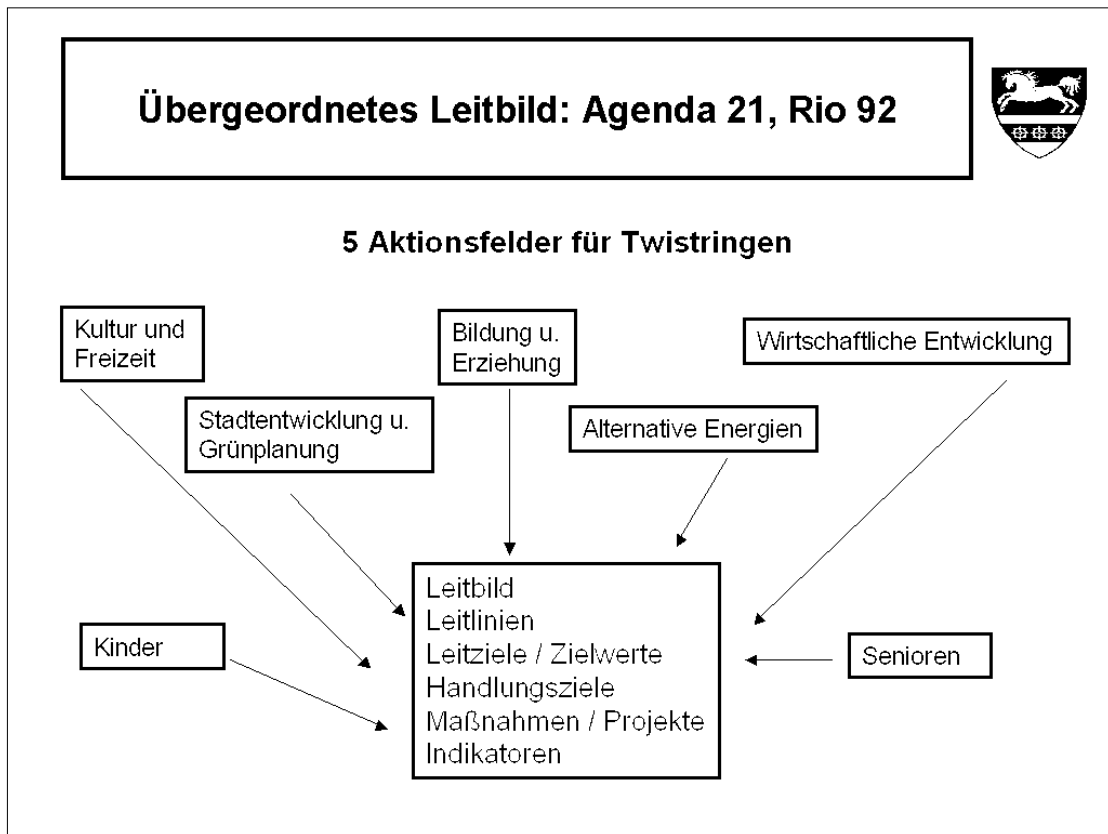
- Eine Stadt, in der Sie sich wohlfühlen können.
- Eine Stadt, in der man arbeiten kann.
- Eine Stadt, in der man leben kann – heute und in Zukunft
- Eine Stadt, in der der Gedanke der Nachhaltigkeit, der Agenda 21 – das Zusammenspiel von Ökonomie, Ökologie und Sozialem – seinen festen Platz hat.

Wir möchten von Ihnen wissen :

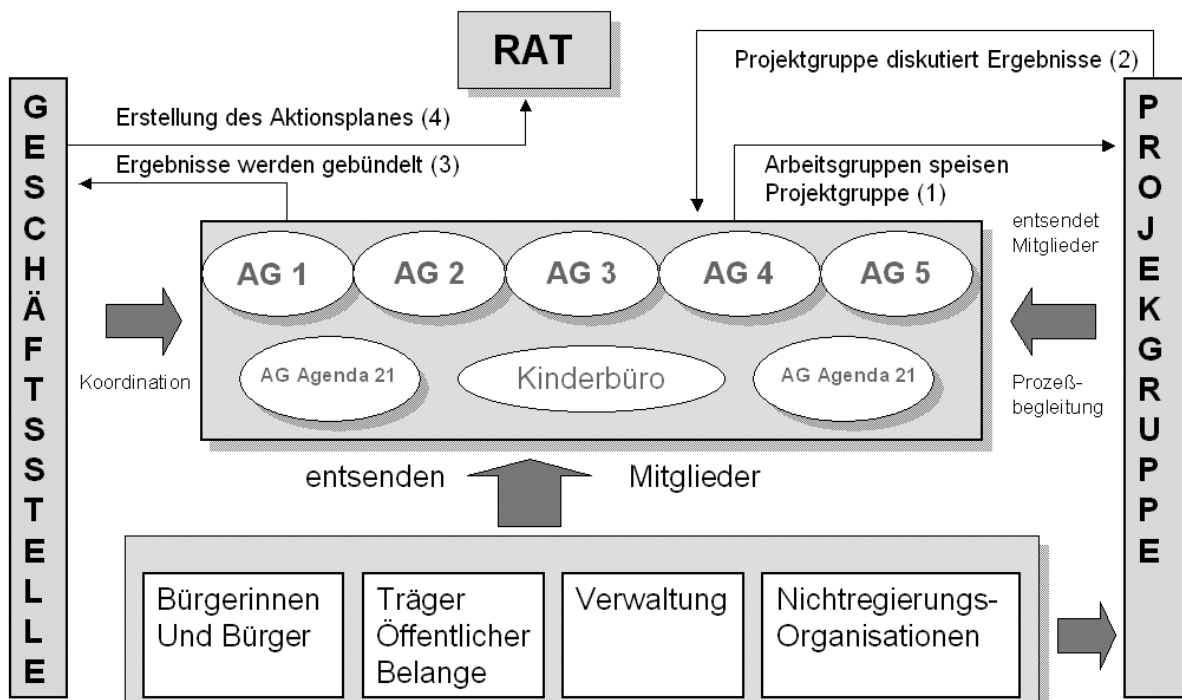
1. Was ist in Twistingen gut, was gefällt Ihnen nicht ? (Ist-Situation)
2. Wenn Sie mal Ihrer Phantasie freien Lauf lassen, mal spinnen, was wünschen Sie sich dann für Twistingen ? (Phantasie)
3. Wenn Sie Ihre Phantasien umsetzen wollen, welche Maßnahmen und Schritte würden Sie tun ? (Praxis)
4. Zu welchem Thema würden Sie aktiv mitarbeiten ? (Bitte Anschrift)
5. Was ist für Sie „Zukunftsfähigkeit?“
6. Was ich schon immer mal sagen wollte ?

Bitte schreiben Sie Ihre Antworten auf die nächste Seite !





Organisationsstruktur Twistingen



Beispiel 2. Kinder beteiligen: Von unten anfangen!

Unter dem Motto „Was Kinder sich wünschen“ fand während der Schulferien auf Wunsch der Schule eine Zukunftswerkstatt mit 11-12jährigen Kindern statt. Träger waren die Stadt, das Agenda-Büro sowie die Kinder- und Jugendorganisation. Das Ergebnis dieser Zukunftswerkstatt war die Gründung einer Schul-AG zur Umsetzung folgender Projekte:

- „Gruppe Stadtpolizisten“ (mit Ausweis, der vom Bürgermeister überreicht wurde sowie Kontakte zur Polizei und der Erlaubnis Warnzettel für Falschparker ausstellen zu dürfen)
- „Gruppe Kino“ mit Präsentation an die Politik
- „Schulgruppe“, die sich für Sponsoren für z.B. Basketbälle einsetzen sowie die Renovierung der Schultoiletten.

Regina Kistermann-Stötzel, Konzept- und Moderationsservice für Prozesse, Bassum Fon: 04241 / 5877, Fax: 04241 / 971996, E-Mail: Kistermann_Stoetzel@t-online.de

Die Methode Zukunftskonferenz – Prinzipien und Praxisbeispiel

Susanne Lörx

Entstehung

Die Methode hat ihre Wurzeln in der Organisationsentwicklung vorwiegend im angelsächsischen Raum. In der heutigen Form von Sandra Janoff und Marin Weisbord 1987 veröffentlicht.

Grundgedanke

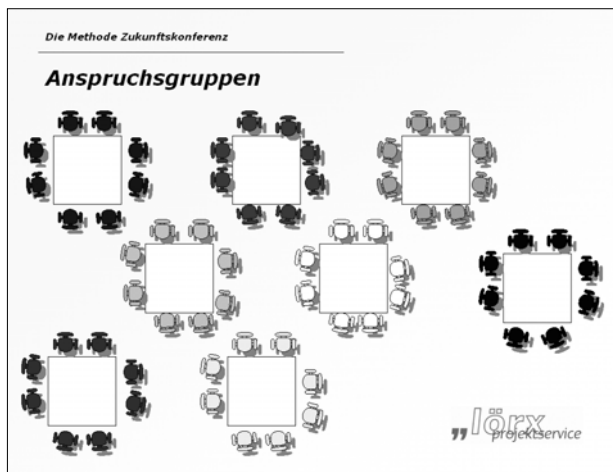
Vorhaben der Zukunft werden im Konsens zwischen verschiedenen betroffenen Anspruchs- und Interessengruppen geplant.

Prinzipien (1)

- Möglichst viele Interessen, Sichtweisen und Blickwinkel zum Thema in einen Raum bringen.
- Blick auf die Zukunft (Vision) statt auf Probleme.

Prinzipien (2)

- Gemeinsamkeiten finden statt Konflikte bearbeiten.
- Maßnahmen erst planen, wenn Konsens über Ziele erreicht ist.



Wichtig bei dieser Methode ist, dass die Anzahl der Personen an einem Tisch mit der Anzahl der Tische übereinstimmen muss (6-Personentisch und 6 Tische, 8-Personentisch und 8 Tische).

An die einzelnen Tische werden unterschiedliche „Anspruchsgruppen“ gesetzt.

Die Methode Zukunftskonferenz

Anspruchsgruppen-
Das Beispiel: Zukunftskonferenz der BAR
(Zukunft des Rehabilitationssystems)

1. Behindertenvertretungen
2. Fachkräfte in der Rehabilitation
3. Politik
4. Selbstverwaltung
5. Wissenschaft
6. Behinderten- und Selbsthilfeverbände
7. Einrichtungsträger / Dienstleistungsanbieter
8. Reha-Träger

lörx
projektservice

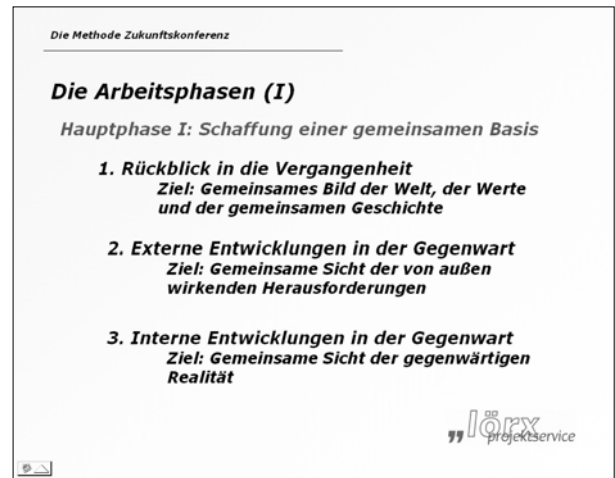
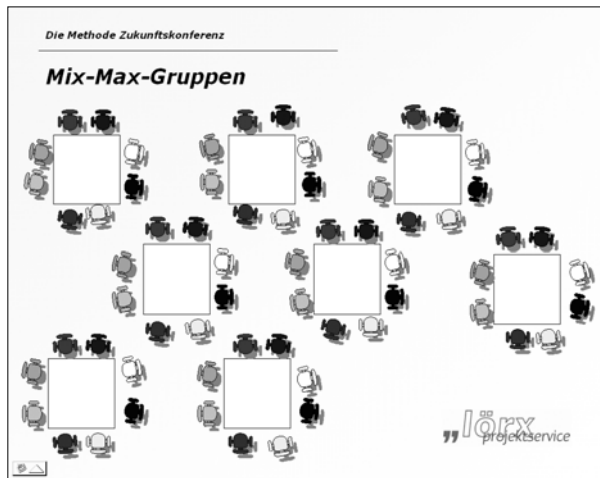
Die Methode Zukunftskonferenz

Anspruchsgruppen-
Das Beispiel: Zukunftskonferenz Geesthacht
(Kommunale Agenda 21)

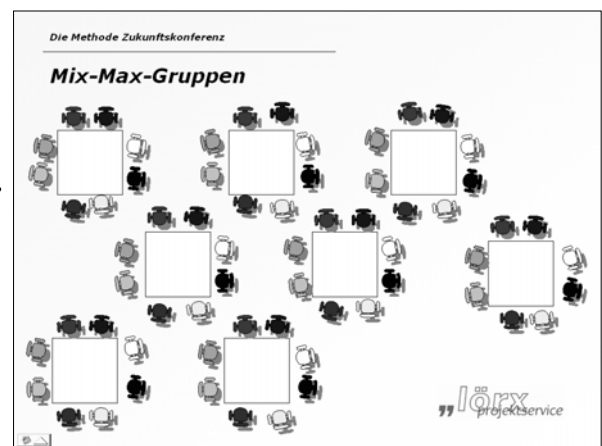
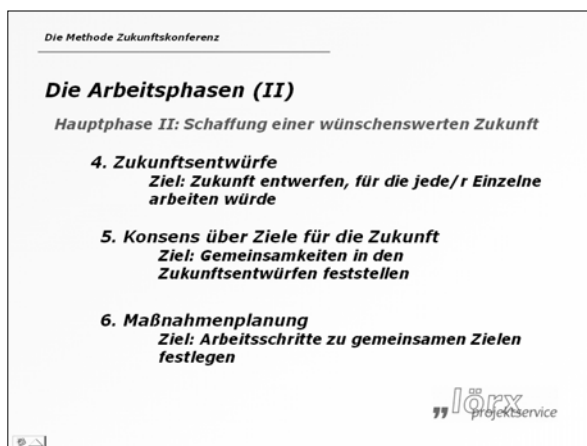
1. Internationale Projekte / Partnerschaften
2. Energie / Verkehr / Umwelt
3. Natur & Landwirtschaft
4. Stadtentwicklung / Wohnen / Verkehr
5. Bildung / Kultur / Religion
6. Gesundheit / Soziales / Familie
7. Arbeit & Wirtschaft
8. Vereinsleben / Freizeit / Sport

lörx
projektservice

Die jeweiligen Gruppen arbeiten zu ihren Themen an den unterschiedlichen Tischen und werden anschließend so zusammengesetzt, dass an jedem der 8 Tische je ein Vertreter einer Gruppe sitzt.



Die Ergebnisse werden an Metaplantafeln visualisiert und im Plenum berichtet. Anschließend werden die TeilnehmerInnen wieder an die (projekteigenen) Tische gesetzt und eine Auswertung der Trends erfolgt.



Anschließend macht jede Gruppe ihre Zukunftspräsentation. Bei der Einigung auf die Ziele ist zu berücksichtigen, welche gemeinsamen Ziele in allen 8 Zukunftsvisionen zusammentreffen. Auf zwei Pinnwänden werden die Ergebnisse dargestellt. Pinnwand 1: gemeinsame Ziele im Konsens – Pinnwand 2: Differenzen. Zum Schluss erfolgt die Maßnahmenplanung.

Die Konferenzergebnisse sind beachtlich. Vorherrschend sind alle Konferenzteilnehmer beeindruckt, dass es sich mit der Methode „Zukunftskonferenz“, die eine große Menge an Teilnehmern hat, so sozial miteinander arbeiten läßt. Eine Dokumentation der Ergebnisse erhalten Sie bei

Susanne Lörx, Kassel, Fon: 0561 / 81 66 321, Email@loerx-projektservice.de, www.loerx-projektservice.de

Ein internetgestützter Beteiligungshaushalt: mehr als nur ein Fragebogen im Internet

- Bisherige Nutzung des Internets:
vor allem für Information und Informationsabfrage
- Bisher vor allem Konzentration auf bestimmte Themen, wenig Möglichkeiten Themen parallel zu diskutieren
- Beteiligungshaushalt online: innovative Erweiterung des Konzeptes
 - Moderierte mehrwöchige Diskurse anstatt einmaliger Veranstaltungen oder Fragebögen



Eckdaten des Esslinger „Haushalt im Dialog“

- **Mai bis Mitte Juni 03**

Gespräche mit wichtigen kommunalen Akteuren, Informationsaufbereitung und Start der Öffentlichkeitsarbeit

- **17. Juni - 17. Juli 03**

Auftaktveranstaltung und Eröffnung der ersten Online-Phase zur Diskussion und Sammlung von Vorschlägen

- **16. – 30. September 03**

Ergebnispräsentation I am 16. Sept., Auftakt der zweiten Online-Phase zur Konkretisierung der Vorschläge zu ausgewählten Themen

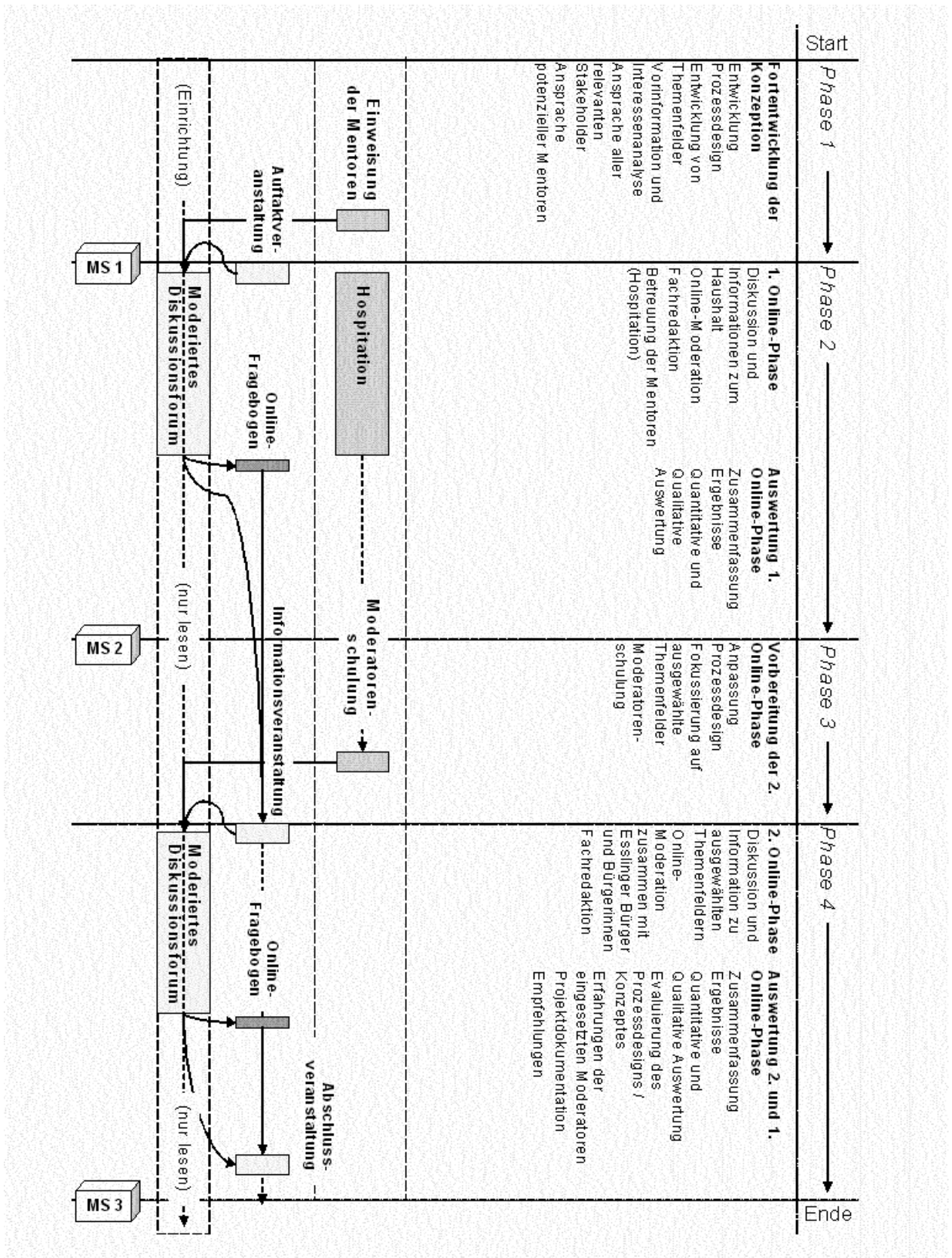
- **18. November 03**

Ergebnispräsentation II und Abschlussveranstaltung



5

Prozessverlauf des Esslinger „Haushalt im Dialog“



Phase 1: Analysephase

Schritt 1:

Interviews mit den Fraktionsvorsitzenden
Fragebögen für Schlüsselpersonen/Multiplikatoren
Interview mit Stadtkämmerer



Aufnahmen der Hoffnungen und Befürchtungen
Auswahl geeigneter Themen

Schritt 2:

Verfahrenskonzeption
Redaktionelle Aufbereitung der Themen im Forum
Einbindung der Diskursplattform in das städtische Webangebot

Phase 2: erste Online-Phase (17.Juni - 17.Juli)

▪ Aufbau des Forums:

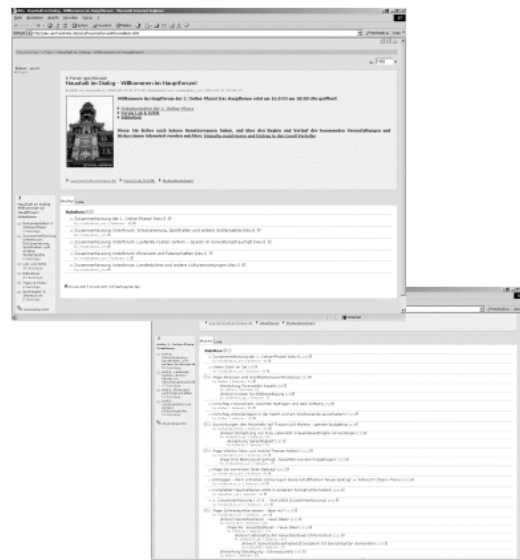
Hauptforum mit anmoderierten Themen
ab 3. Woche: Hauptforum plus 4 Unterforen
Kontinuierliche Unterforen:
Bibliothek mit aufbereiteten Informationen
Lob & Kritik - Forum

▪ Prozessbegleitung:

Moderation und Fachredaktion

▪ Beteiligung:

156 registrierte Benutzer
222 Beiträge
4566 Zugriffe im Hauptforum mit weiterem Klick
rund 8000 Zugriffe auf Einstiegsseite



Liste aller diskutierten Themen der Phase I

- Schulsanierung und Kindergärten
- Sporthallen
- Großprojekte
- Laufende Kosten Verwaltungshaushalt
- Ehrenamt und Patenschaften
- Landesbühne und andere Kulturangebote
- Geschlechtergerechtigkeit
- Stadthalle
- Volkshochschule
- Katastrophenschutz
- Verkehr
- Neubaupolitik und Infrastrukturkosten
- Einsparung durch Umweltschutz



9

Phase 3: Dokumentation, Analyse und Schulung

- **Zusammenfassung und Dokumentation der Themen**
 - Schriftliche Zusammenfassung in Papier- und Webform
- **Prozessanalyse und weitere Themenauswahl**
 - Fragebogenumfrage unter den Teilnehmern
 - Verzahnung von Themen der ersten Phase mit Vorschlägen der Haushaltsstrukturkommission
- **Schulung von Online-ModeratorInnen**



11 interessierte BürgerInnen und eine Verwaltungsmitarbeiterin wurden in die Grundlagen der Online-Moderation eingeführt

10

Phase 4: zweite Online-Phase (16. September – 30. September)

▪ Aufbau des Forums:

Hauptforum mit anmoderierten Themen

Halbzeit: 2stündiges Online-Gespräch mit OB und Finanzbürgermeister

Kontinuierliche Unterforen:

Bibliothek mit aufbereiteten Informationen

Lob & Kritik - Forum

▪ Prozessbegleitung:

Moderation, zusätzl. Bürgermoderatoren und Fachredaktion

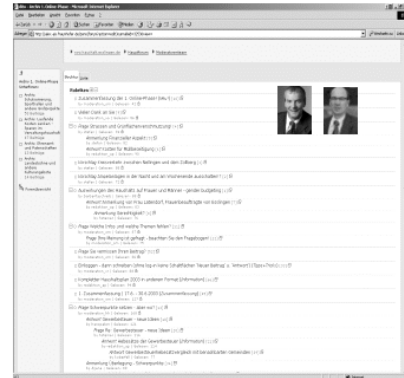
▪ Beteiligung:

171 registrierte Benutzer

110 Beiträge

1603 Zugriffe im Hauptforum mit weiterem Klick

rund 4000 Zugriffe auf Einstiegsseite



11

Phase 4: Online - Phase II (16. – 30. September)

▪ Themen

- Energiesparen in Esslingen – aber wie?
- Service: zukünftig gebührenpflichtig oder teurer?
- Wie viel Kultur braucht unsere Stadt?
- Schulsanierung, Sporthallen und andere Großprojekte
- Ehrenamt und Patenschaften
- Ortsverfassungen



12

Prozessergebnisse

▪ Konstruktive Diskussion

- Rahmenbedingungen wurden von allen akzeptiert
- kein „Wunschkonzert“

➔ 45 konkrete Vorschläge

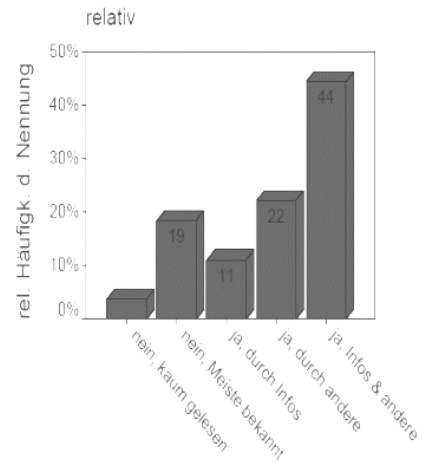
▪ Neue Sichtweisen kennen lernen

- Informationsangebot wurde genutzt
- Diskussionen mit anderen eröffnete neue Sichtweisen

▪ Zunehmende Kooperation mit der Verwaltung

- Informationen wurden schnell zur Verfügung gestellt
- Akzeptanz des Verfahrens wuchs

Neue Sichtweisen kennen gelernt



13

Erfolgsfaktoren für den Prozess

- Hybrides Verfahren
- Ergebnisorientierte Moderation
- Verzahnung mit „realem“ politischen Prozess
- Redaktionelle Informationsaufbereitung
- Kontinuierliche Öffentlichkeitsarbeit
- Engagement des OB und des Stadtkämmerers



14

Merkmale von Online-Diskussionen

- Asynchron und über längere Zeit
- Parallel
- Textbasiert
- Teilnehmer nicht physisch anwesend
- Anonym



Forum geschlossen
Haushalt im Dialog - Willkommen im Hauptforum!
 Erstellt von zensadmin, 2003-05-13 21:17:28 | Bearbeitet von moderat_om, 2003-07-03 08:51:02

Die Foren sind geschlossen, alle Beiträge können jedoch weiterhin gelesen werden! **Wiedereröffnung am 16.9.2003: Beginn der 2. Online-Phase!**
 Beachten Sie auch die speziellen Unterforen:

- Schulferien, Sportferien und andere Großveranstalte
- laufende Kostenberichte – Sparen im Haushaltshaushalt
- Elternrat und Elternschaften
- Landeshilfe und andere Kulturangebote
- Forum Loh & Imke
- Bibliothek

Wenn Sie bisher noch keinen Benutzernamen haben, und über den Beginn und Verlauf der kommenden Veranstaltungen und Diskussionen informiert werden möchten, tragen Sie sich einfach in unseren [e-mail Verteiler](#) ein.

www.haushalt.eschloess.de | Forum Loh & Imke | Moderatorteam

Struktur Liste

Rubriken

- o Vielen Dank an Sie (neu!)
 by moderat_om, 11 | Gelesen: 23
- o Frage Strassen und Grünflächenverschmutzung!
 by stefan | Gelesen: 31
- o Anmerkung Finanzieller Aspekt:
 by stefan | Gelesen: 23
- o Antwort Kosten für Müllbeseitigung (Wu!)
 by moderat_om | Gelesen: 30
- o Vorschlag Kreisverkehr zwischen Nellingen und dem Zollberg

15

Diskussionsregeln

- Respektvoller Umgang
- Kurze Beiträge schreiben
- Vorsicht mit verstecktem Humor
- Keine Werbung und keine Fertigtexte
- Keine Diskriminierung oder Pornographie
- Keine Beleidigungen oder Bedrohungen
- Privatsphäre der Teilnehmer achten
- Keine Identitäten fälschen

16

„Goldene Regeln“ für Online-ModeratorInnen

1. Allparteilich handeln
2. Bei Regelverstößen konstruktive Kritik üben
3. Offene Vertiefungsfragen stellen
4. Kurze und ausgewogene Zusammenfassungen schreiben
5. Schwierige Situationen mit anderen Moderatoren diskutieren

17

Mit Regelverletzungen umgehen

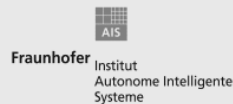
Regeln sichtbar machen durch Kommentar	Beitrag entfernen mit Bitte um Reformulierung	Beitrag entfernen mit Bitte um Reformulierung
Konstruktive Kritik üben	Konstruktive Kritik üben	Gelbe Karte, bei Wiederholung oder Vorsatz rote Karte

18

Aktuelles zum Thema Bürgerhaushalt

- Abschlussveranstaltung NRW – Bertelsmann - Projekt am 3. Juni
- in Baden-Württemberg weitere Info – Veranstaltungen für interessierte Kommunen
- in Bayern Überlegungen für ein landesweites Projekt mit Modellkommunen
- Berlin – Mitte ist in den Vorbereitungen für Bürgerhaushalt 2005, Überlegungen für Berliner Gesamthaushalt, Engagement der Bundeszentrale für politische Bildung und der großen politischen Stiftungen
- Projekt „Bürgerhaushalt im europäischen Vergleich“, seit März 2004, Centre Marc Bloch, 11 europäische Kommunen

19



Annika Poppenborg, Harmsstr.33, 24114 Kiel

Moderation in der Entwicklungszusammenarbeit – Anforderungen und flexible Anpassung der Methoden

Astrid Karg

A) Logical Framework:

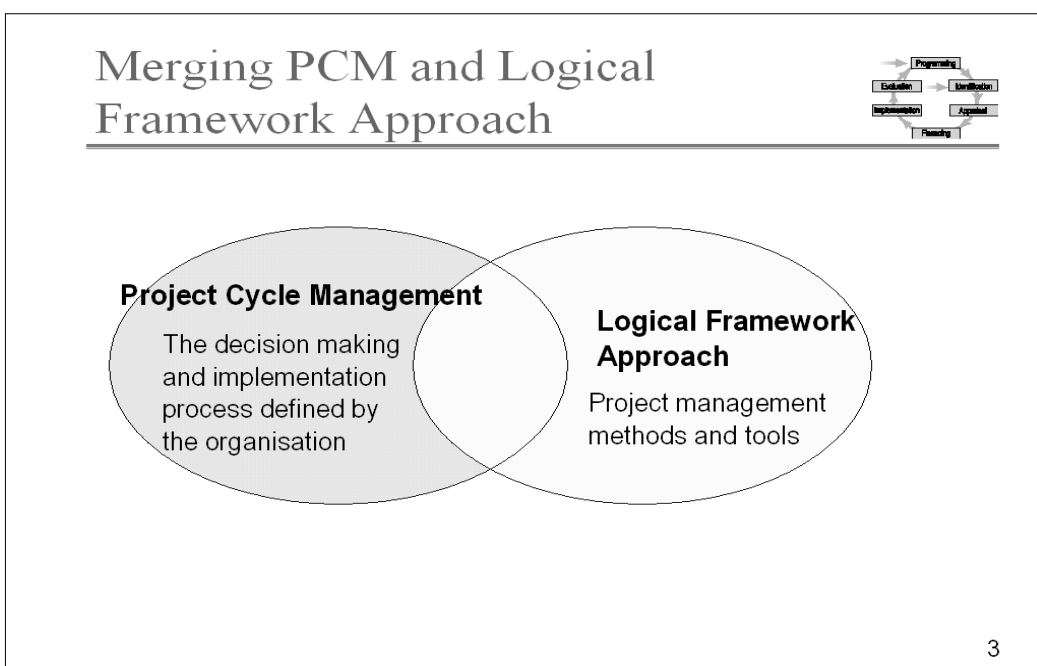
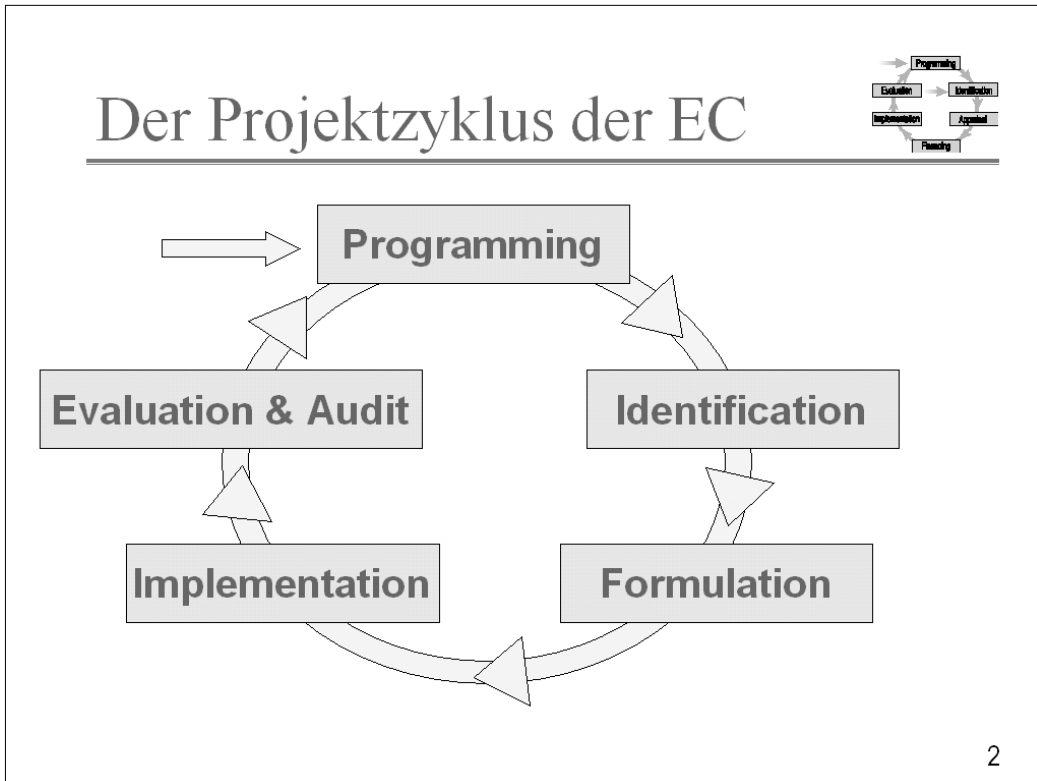
Logical Framework ist eine auf der Systemtheorie beruhende Methodik zur Lösung komplexer und schlecht definierter Probleme, wie sie für viele Projekte typisch sind. Die Methodik ist eine Hilfestellung nicht nur zur organisatorischen, sondern vor allem zur inhaltlichen Erarbeitung eines Projektthemas. Die Teilnehmer erarbeiten die strategische Planung eines Projekts in Form eines Projektkonzepts und anschließend wird diese in einer Meilensteinsitzung den Projektentscheidern vorgestellt. Bevor ein Projekt erfolgreich organisiert werden kann (Techno), will man wissen, was überhaupt der richtige Projektansatz ist. Dafür ist in den USA das Projektmanagement-Methodenpaket „Logical Framework“ entwickelt worden. Schon in der Planungsphase wird überprüft, welche unliebsamen Nebenwirkungen am Ende einer Projektrealisierung auftreten könnten. Logical Framework hilft bei der Erstellung von aussagefähigen Entscheidungsvorlagen bei Innovationsprojekten und riskanten neuen Dienstleistungsaufgaben, die hinsichtlich Qualität, Aufwand, Nutzen und Risiken beurteilt werden müssen.

- Systemische Analyse der Ausgangssituation und Beurteilung des Projektumfeldes anhand eines logischen Rasters (Situationserfassung)
- Erkennen und Bewerten der Projektschwierigkeiten mittels Analyse des Kernproblems, der Ursachen und Folgen, auch hypothetisch, (Problemnetz)
- Methodische Zieldefinition anhand Festlegung von Ziel-Mittel-Beziehungen (Zielnetz)
- Entwicklung eines Projektkonzeptes durch die Festlegung von Maßnahmen in einer Projektplanungsmatrix unter Einbeziehung einer Risikoanalyse

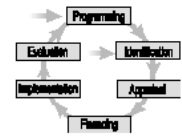
- Präsentation der Gruppenarbeitsergebnisse am letzten Tag vor einer Führungskraft.

Das Methodenpaket Logical Framework wurde in den 60er Jahren von der Weltbank entwickelt mit dem Ziel, Projektplanungen und –realisierungen in Entwicklungsländern sicherer zu machen. Von der gtz in Deutschland eingeführt, gehört es heute zum Methodenstandard der großen Unternehmen. Die Fähigkeit, vernetzt zu denken, ist eine zukünftige Schlüsselkompetenz für karrierebewusste Menschen, die in Projekten arbeiten.

Der nachfolgende Vortrag verdeutlicht die Vorgehensweise mittels Logical Framework innerhalb von Projekten auf EU-Ebene (Europäische Kommission/European Commission):

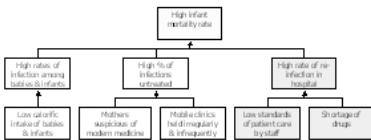


Logical Framework Approach



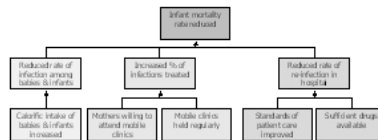
1. Problem Analysis

What are the target group's problems?



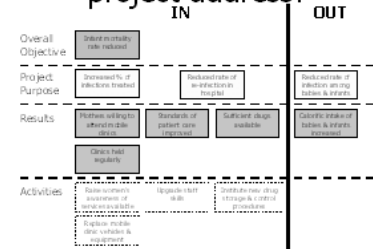
2. Analysis of Objectives

What options exist to address these problems?



3. Strategy Analysis

Which options will our project address?



4. Logframe

How will the project's objectives be achieved?

Component	Objective	Key Indicators	Assumptions
Overall Objective	Infant mortality rate reduced	Infant mortality rate (per 1,000 live births)	Health services available and effective
Project Purpose	Decreased rate of infection among babies at birth, Increased % of infections treated, Reduced rate of re-infection in hospital	Antibiotic use (per 1,000 live births), Maternal health (per 1,000 live births), Hospital standards (per 1,000 live births)	Health services available and effective
Results	Antibiotic use, Maternal health, Hospital standards	Antibiotic use (per 1,000 live births), Maternal health (per 1,000 live births), Hospital standards (per 1,000 live births)	Health services available and effective
Activities	Antibiotic supply, Maternal health, Hospital standards	Antibiotic supply (per 1,000 live births), Maternal health (per 1,000 live births), Hospital standards (per 1,000 live births)	Health services available and effective

5. Activity Scheduling

What must be done? When? Who is responsible?

ACTIVITIES	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Phase 1: Start to set up health care services...										
Phase 2: Set up health care services...										

6. Resource Scheduling

What resources are required? How much? When?

ACTIVITIES/INPUTS	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017	2018	2019	2020
Phase 1: Start to set up health care services...										
Phase 2: Set up health care services...										

Logical Framework Approach



- Der Prozess ist so wichtig wie das Produkt („wie“ - Moderation)
- Die Stakeholder müssen von Anfang an beteiligt werden (in der Analysephase)
- Die Methode soll als „offene Werkzeugkiste“ den jeweiligen Gegebenheiten angepasst werden, (Kultur, Bildung, Sprache...) – sie soll flexibel angewendet werden
- Die Ergebnisse müssen regelmäßig aktualisiert werden



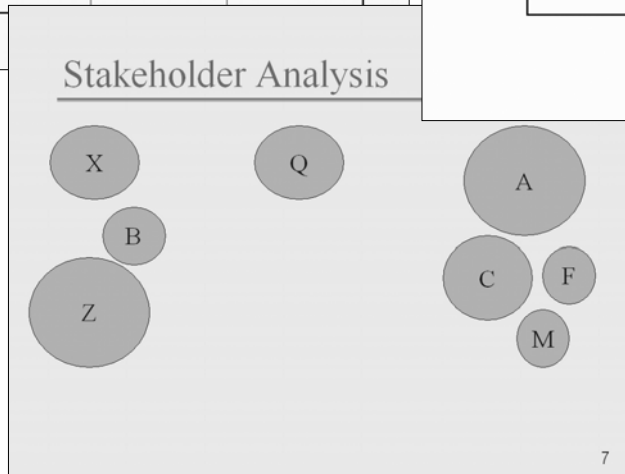
Stakeholder Analysis

Stakeholder	Interests/ points of view on problems	Potentials and motivations	Possible actions to address interests

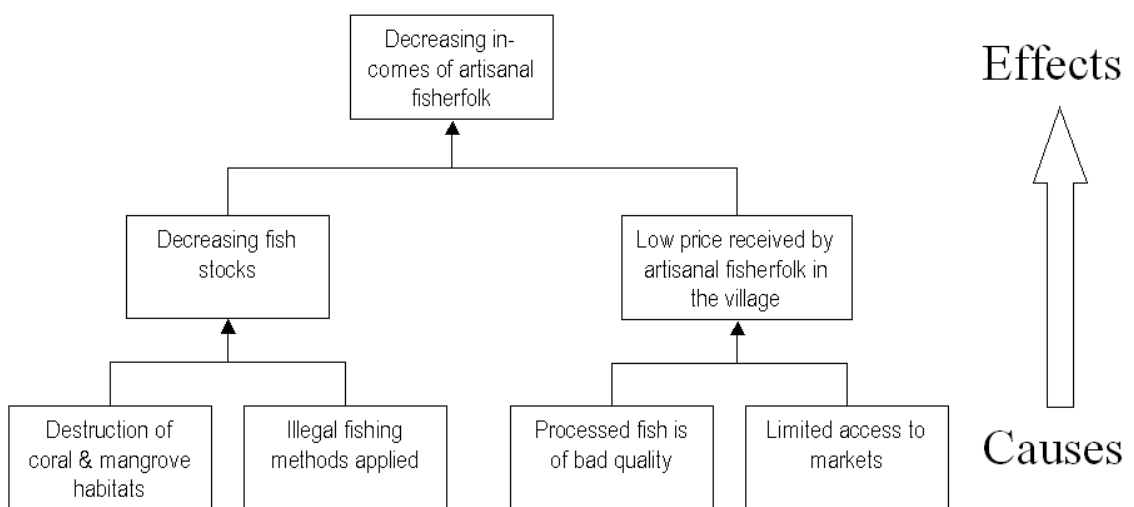
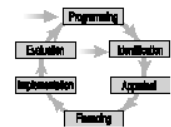
Stakeholder Analysis

Strengths	Weaknesses
Opportunities	Threats

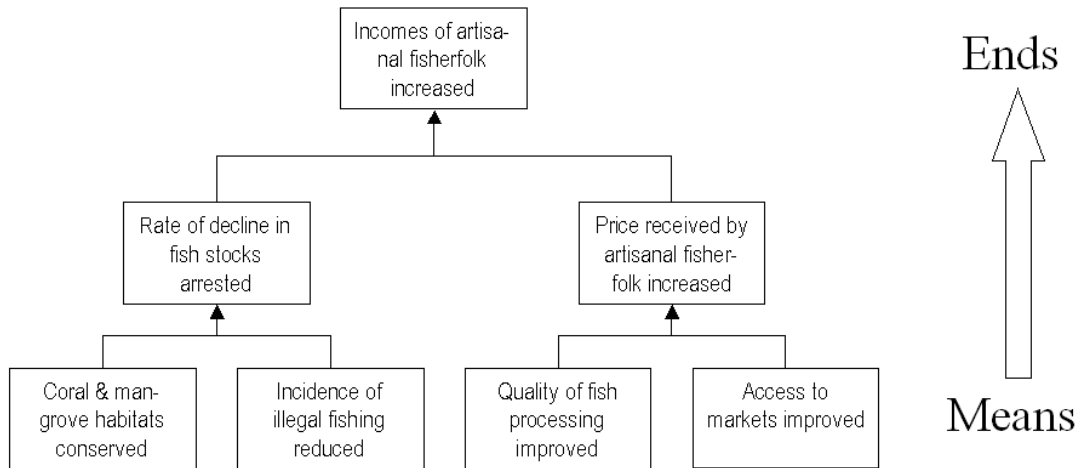
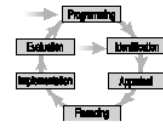
8



Problem Analysis

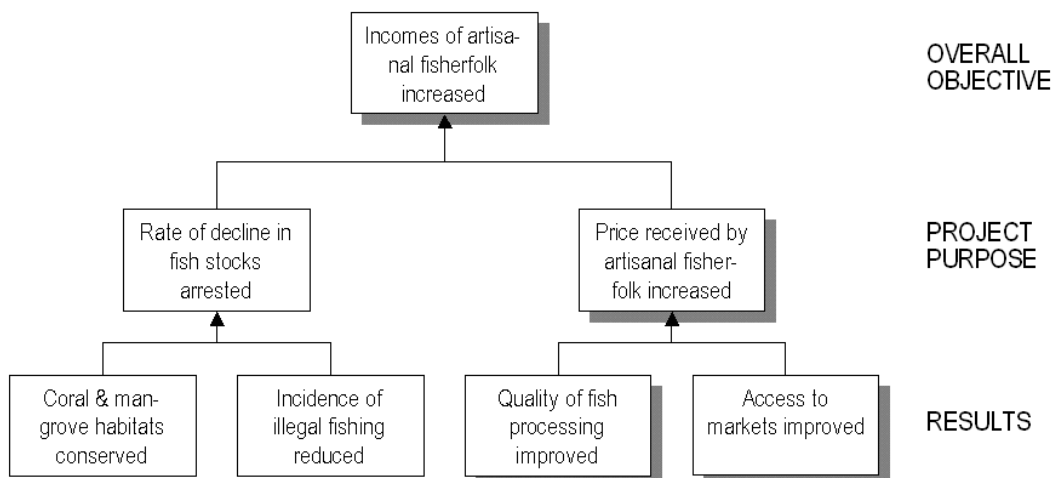
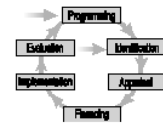


Analysis of Objectives



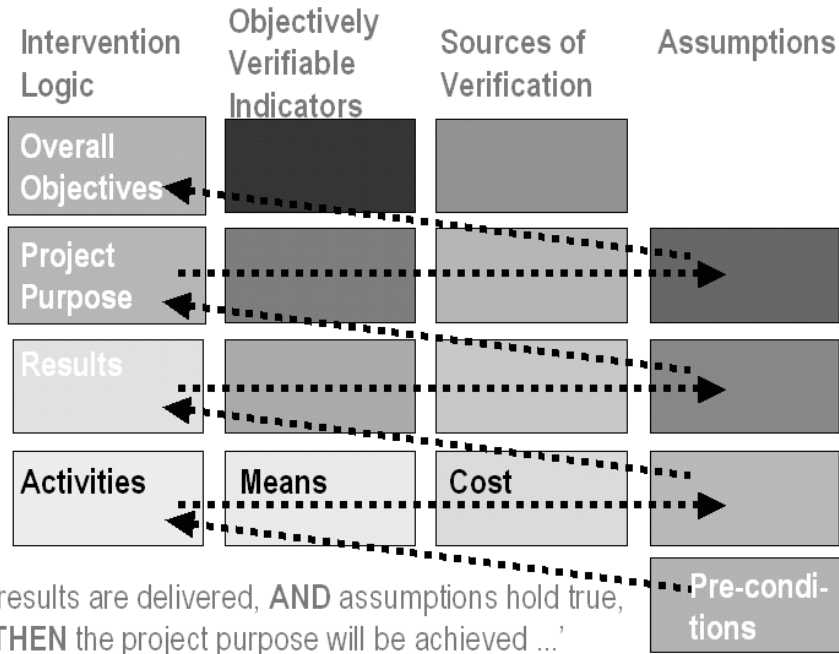
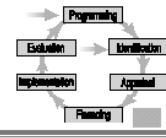
10

Analysis of Strategies



11

Logframe Basics



12

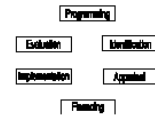
Logframe: An Example



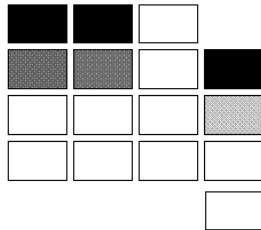
INTERVENTION LOGIC	OBJECTIVELY VERIFIABLE INDICATORS	SOURCES OF VERIFICATION	ASSUMPTIONS
OVERALL OBJECTIVE Incomes of artisan fishermen increased	The net income of 75% of the 3600 fisherman member of the fish co-operatives in region X has increased with 25 % at the end of the project. The number of radios and motorcycles increased in the area.	Enquiry among members of the co-operatives	
PROJECT PURPOSE Prices received by artisan fishermen increased	By the end of the project the prices for one ton of processed fish paid to the small fishermen organised in co-operatives in region X has increased: for Mackerel with 20%, for sardines with 35%, for salmon with 25%	Statistics and accountability of the different co-operatives	The production costs will not increase faster than the inflation
RESULTS 1. Quality of fish processing improved	The quantity of processed fish not accepted by the market decreased with 10% after 1 year and with 50% at the end of the project	Records of the co-operatives	The government remains in favour of the development of the artisan fishery sector
2. Access to markets improved	Fish processed by the artisan fishermen of region X can be found on all markets and they can sell 25% of their products on the international market in the capital	Survey on the markets Records of the co-operatives	
ACTIVITIES 1.1 invest in processing units 1.2 train the artisans in making good use of the processing units 1.3 install a cold chain for fish storage and transport 2.1 strengthen the bargaining power of the co-operatives 2.2 organise a representation of the co-operatives in the national fishery board 2.3 organise advertisements for the products of the co-operatives	MEANS 5 processing units 4 training sessions (10 days) for 5 people 3 cold chains 10 leadership training Advertisements	COSTS 150 000 40 000 300 000 50 000 total 540 000	

13

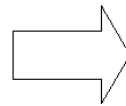
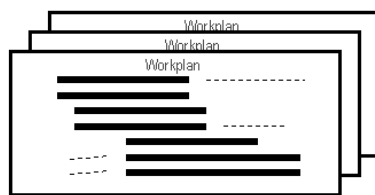
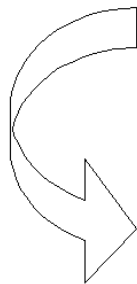
Activity & Resource Scheduling



Logframe



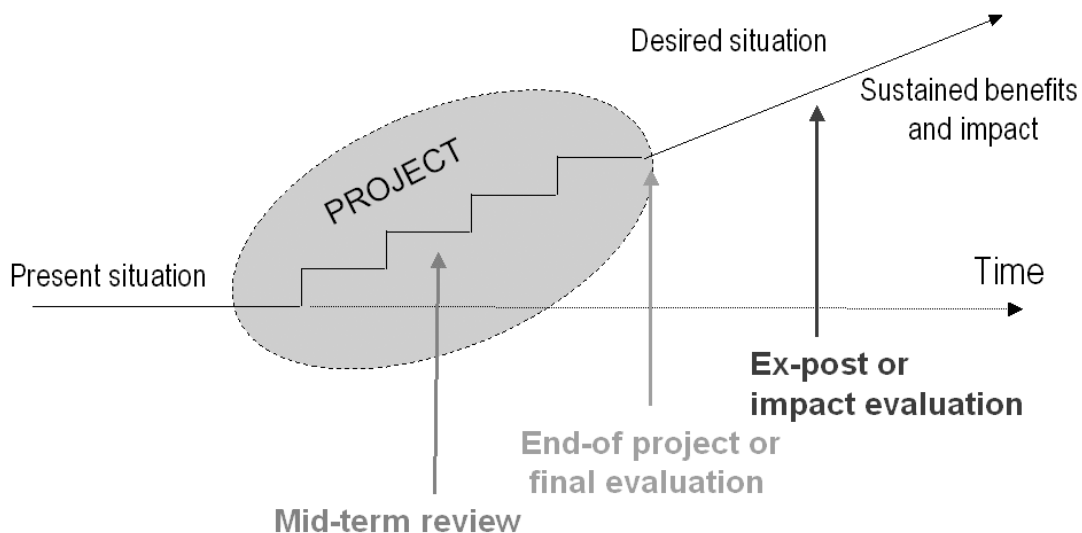
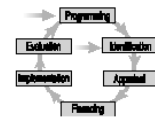
Results-based workplans & budgets



	Budget	
Salaries	5000	5500
Allowances	1250	1750
Vehicle Op.	3750	4250
Office	750	750
Tel/Fax	400	400
Seeds	850	1100
Fertiliser	2300	3100

14

Types of Evaluation



15

Das aktuelle Manual hierzu lässt sich als pdf aus dem Internet unter folgendem Link herunterladen:
http://europa.eu.int/comm/europeaid/qsm/documents/pcm_manual_2004_en.pdf

Astrid Karg, . Dipl.-Politologin, Berlin , Fon: 030/41 71 40 38, email: astrid.karg@t-online.de

Erfahrungsaustausch: PraktikerInnen und ModeratorInnen im Dialog – Konsultationsverfahren in NRW / Migration

Ana Jurisch/Tina Jerman

Historischer Rückblick:

- 1944: Jeder 4. Einwohner im Ruhrgebiet Ausländer (Zwangsarbeiter, Fremdarbeiter i.d. Kriegsproduktion)
- 1945: Integration von 14 Millionen Vertriebenen
- 1955: 1. Anwerbeabkommen mit Italien (Landwirtschaft)
- 1960: Spanien und Griechenland, Industrialisierung im Wirtschaftswunderland D, Diskussion des „Rotationsprinzips“)
- 1961: Türkei
- 1963: Marokko
- 1964: Portugal
- 1965: Tunesien
- 1968: Bildzeitungstitel „Sind Gastarbeiter fleißiger als Deutsche?“ Rationalisierungsprozess der Industrie, Beginn hoher Arbeitslosigkeit
- 70er Jahre: Zunahme politischer Flüchtlinge auch aus außereuropäischen Ländern (Lateinamerika, Vietnam)
- 1973: Anwerbestopp aufgrund der sog. Ölkrise Rückkehrerförderung, Familienzusammenführung, unsicherer Aufenthaltsstatus
- 1980 ff.: „Dauerphänomen“ Arbeitsmigration und Beginn der Debatte über soziale Integration und Schule
- 1990: spektakulärer Zuwachs, vor allem Asylbewerber, Bürgerkriegsflüchtlinge und ethnische Deutsche („Spätaussiedler“)
- 1997 und 1998 keine Nettoeinwanderung mehr
- 2001: Saldo von Zu- und Abwanderung bei 133.000 (deutsche Fachkräfte; Akademiker, ehem. Arbeitsmigranten, Pensionäre)
- 2004: Scheitern einer demografisch notwendigen Steuerung der Einwanderung durch die Verhinderung eines Zuwanderungsgesetzes

Migrationsland NRW

- NRW z.Zt. ca. 2 Mio Migranten d.h. 11% (schwierige Statistik wegen Einbürgerung und Spätaussiedlern die nicht als Migranten gezählt werden)
- Städte mit dem höchsten Migrationsanteil Köln, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Duisburg
- Manche Stadtteile heute schon bis zu 50% Migrationsanteil
- In 10 Jahren ca. 50% der Stadtbevölkerung mit Migrationshintergrund
- Wegen Wegzug der Mittelklassen an die städtischen Randgebiete werden in Zukunft in den alten Stadtgebieten die meisten armen Migranten und die meisten armen Deutschen mit den meisten armen deutschen und Migarntenkindern leben.
- Migrationspolitik, Öffnung der Verwaltung, interkulturelle Kompetenz, etc.sind von daher keine Gnade sondern eine dringende Notwendigkeit
- Einbeziehung von Migranten in Verwaltung, Politik und Wirtschaft (Quote)
- Potentiale von Migranten zur Gestaltung einer zukunftsfähigen Kommune einbinden
- MigrantInnenselbstorganisationen stärken - Deren Integrationspotential wurde bis jetzt unterschätzt. (Zitat Ismael - Fußballer von Werda Bremen)

Konsultationsprozess in NRW - MGSFF „Integration mit aufrechtem Gang“

2001 - Parteiübergreifende Integrationsoffensive des Landes NRW

- Bekenntnis NRW als Einwanderungsland

2002 - Januar - Berufung des Integrationsbeauftragten Dr. Lefringhausen

Zu den Aufgaben des Integrationsbeauftragten gehören insbesondere:

- Die Beratung der Landesregierung bei der weiteren Konzipierung und Umsetzung der Integrationspolitik unter besonderer Beachtung der Integrationsoffensive des Landtags.
- Die Pflege des Dialogs mit den gesellschaftlichen Gruppen – vor allem mit den Migrantenverbänden – über Ziele und Umsetzung der Integrationspolitik des Landes.
- Die Mitarbeit in der interministeriellen Arbeitsgruppe Zuwanderung

2003 - Januar - Eröffnung des Konsultationsprozesses

- Auftaktveranstaltung Düsseldorfer Landtag
- Berufung von ModeratorInnen

2004 - Juni - Abschlußkongress in Köln „INTEGRATIONSKONFERENZ-NRW“

- Empfehlungen an den Minister

2005 - Mai - Ende des Auftrags

Konsultationsprozess in NRW - MGSFF Der Integrationsbeauftragte „Integration mit aufrechtem Gang“

Das Ziel - Integrationskonsens

- Akzeptanz fördern
- Anerkennungskultur schaffen
- Probleme thematisieren
- Dialog ermöglichen

Die Beteiligung

- 400 Dialoggruppen
- 64 Interviews
- 74 Bürgermeister haben auf eine Umfrage geantwortet (ca. 10%)
- Veranstaltungen, Konferenzen, Fachtagungen (z.B. Elternkongress/ Öffnung der Kommunen)

Die Akteure

- Der Integrationsbeauftragte
- 3 Begleitgruppen:
 - Gesellschaftliche Partner
 - Berufene MigrantInnen,
 - Ministerien und ihnen angeschlossenen Institutionen
- Multiplikatoren
- Zivilgesellschaftliche Organisaitionen
- Träger der Migrantenarbeit
- Verwaltung - Politik - Wirtschaft

Konsultationsprozess in NRW - MGSFF Der Integrationsbeauftragte „Integration mit aufrechtem Gang“

- **Die wichtigsten Themen**
 - Religion - Integrationsbrücken oder Blockaden?
 - Beschäftigung - Tor zu Integration
 - Bildung - Erziehung - Pfade in die Zukunft?
 - Öffnung der Strukturen
 - Anerkennung von Bildungsabschlüssen - die große Demütigung?
 - Integrationsbiographien - Fremde werden Vertraute
 - Integration im Medienschatten
 - Jugendliche Flüchtlinge - zweite Chance oder zweite Vertreibung?
 - Grundwerte - Dissens mit Tiefgang?
 - Migrantinnen und ihre Integrationsleistungen
 - Kommunales Eigeninteresse - vergessener Integrationsmotor?
 - Gesundheit und Senioren - weiße Flecken auf der Landkarte?
- **Die Ergebnisse**
 - Auf dem „Integrationskongress-NRW“ sollen weitere Empfehlungen erarbeitet und dem Ministerpräsidenten überreicht werden.
 - Die Evaluierung des Verfahrens soll hier als Broschüre vorgestellt werden.

Konsultationsprozess in NRW - MGSFF Der Integrationsbeauftragte „Integration mit aufrechtem Gang“

Beobachtungen

- **positiv:**
 - Berufung eines Integrationsbeauftragten
 - breit angelegter partizipativer Konsultationsprozess
 - Beteiligung von unterschiedlichsten Akteuren vor allem aus den Migrantenselbstorganisationen, Verbänden, Kirchen, Hochschulen etc.
 - Gute Ansätze, gute Projekte, Chancen für eine zukünftige Vernetzung
- **problematisch:**
 - personelle Ausstattung (2 Stellen - Bremen 6)
 - Auftrag des Integrationsbeauftragten endet vor den Landtagswahlen NRW
 - z.T. keine professionellen ModeratorInnen berufen
 - Kein Crashkurs für die Moderatorinnen im Vorfeld/Geringe Anfrage
 - Keine verbindliche und vereinheitlichte Dokumentation
 - Kein Prozess „der Kommunen“ sondern ein Prozess vieler Engagierter
 - Von daher wahrscheinlich kein Eingang in die kommunale Politikgestaltung
 - Keine verbindlichen Absprachen (bis dann) sondern eher good will!
 - Was mit den Empfehlungen aus dem Konsultationsprozess wird - schau ma mal!

Workshopreihe - MSWKS-NRW Grenzüberschreitungen Neue Ansätze interkultureller Kulturarbeit

- **Demokratiepolitisches Argument**
Recht aller gesellschaftlichen Gruppen auf aktive und passive Teilhabe am öffentlich finanzierten Kulturangebot
- **Integrationspolitisches Argument**
Aufgabe von Kulturpolitik in einer multikulturellen Gesellschaft ist es, mit ihren Möglichkeiten für mehr Toleranz, Akzeptanz und interkulturelle Verständigung zu sorgen
- **Gesellschaftspolitisches Argument**
Kulturelle Vielfalt als Bereicherung und als positives Leitbild entsprechend der demografischen Entwicklung und nicht als Bedrohung der „deutschen“ Leitkultur

Workshopreihe - MSWKS-NRW Grenzüberschreitungen Neue Ansätze interkulturelle Kulturarbeit

- **Seit 2002**
Einrichtung eines Eigenständigen Referates „Interkulturelle Kulturarbeit“ beim MSWKS/NRW
- **2003 - Start des Workshopprojektes Grenzüberschreitungen**
Entwicklung eines partizipativen Arbeitsansatzes unter Einbeziehung von 50 Expertinnen (KünstlerInnen, KulturmanagerInnen, Kulturinstitutionen und kommunalen Kulturverwaltungen mit Programmschwerpunkten „interkulturelle Angebote“ und oder Migrationshintergrund)
- **Schwerpunkte**
 - Analyse des Themenfeldes interkulturelle Kunst und Kultur
 - Interkulturelle und internationale Kulturarbeit als Kooperationsfeld
 - Strategien und Methoden einer Projektentwicklungsarbeit
 - Projektkriterien: Kunst, Kultur, Interkultur, Nachhaltigkeit
 - Empfehlungen für das MSWKS

Workshopreihe - MSWKS-NRW Grenzüberschreitungen Neue Ansätze interkulturelle Kulturarbeit

Ergebnisse: Notwendigkeit besonderer Rahmenbedingungen:

- „Milieustudien“ zur genaueren Definition der Zielgruppen und kulturpolitischen Situation in Quartier, Kommune, Region, Land (nach Alter, Geschlecht, Wertorientierung, Bildungsstand, Einkommen, Herkunft etc.)
- Spezifische Förderung von und besondere Information, Initiierung und Beratung bei Interkulturellen Kunstprojekten von/für Migranten (spezifische Öffentlichkeitsarbeit, Pilotprojekte, Empowerment, Quote?)
- Intercultural Mainstraming der beteiligten Kulturverwaltungen, -institutionen und freien Träger
- Prozessbegleitung, Evaluierung, Controlling, Öffentlichkeitsarbeit
- Pool für Sicherstellung und Pflege von Tools, Adressen, Erfahrungen

Workshopreihe - MSWKS Interkulturelle Kulturpolitik

Beobachtungen

- **positiv**
 - Einrichtung eines Referates „Interkulturelle Kulturarbeit“
 - Fördermittel für „Interkulturelle Kulturprojekte“
 - Anerkennung der zunehmenden Bedeutung und Notwendigkeit interkultureller Kulturarbeit als Handlungsfeld der KULTUR (versus bislang: Soziale Integration)
 - z.B. neues Profil des WDR/Köln als Integrationssender.
- **Problematisch**
 - Unverbindlichkeit
 - Prozentuale Unterfinanzierung im Verhältnis zur Einwohnerzahl (125.000 Euro)
 - fehlende politisch stützende Rahmenbedingungen für Menschen mit Migrationshintergrund, z.B. Zuwanderungsgesetz, das MigranInnen, Flüchtlingen etc. einen gesicherten Aufenthaltsstatus garantiert
 - mangelndes Bewußtsein für die Notwendigkeit von Veränderung aufgrund der demografischen Entwicklung seitens vieler „klassischer“ Kultureinrichtungen

Ansätze für Moderatorinnen

- Eigene Weiterbildung und Schulung in interkultureller Kompetenz
- Entwicklung von Moderationstechniken die speziell auf das Thema Interkultur/Migration zugeschnitten sind (z.B. Moderation im bikulturellen Tandem, ModeratorInnen mit Migrationshintergrund gewinnen)
- Recherche in der eigenen Kommune/Region (Was gibt es schon? Wie weit ist die Kommune? usw.)
- Milieu-Studien anregen (Kooperationen ZGO's/Hochschulen/Verw.)
- Zielgruppen identifizieren und Mod. darauf abstimmen
- Auf die Verwaltung und MigrantInnenorganisationen bzw. 1 Welt-Initiativen zugehen - Bedarfe abfragen/Prozesse anregen/Vorteile aufzeigen
- Ergebnisorientierte Prozesse und Projekte entwickeln (konkrete Schritte), Verabredungen treffen (Verträge schließen), Controlling vorschlagen

Training und Qualifikation

- **Interkulturelle Kompetenz** - Ein Fortbildungs- und Beratungsangebot für den verbesserten Dialog zwischen Verwaltung und Migranten in der Kommune (NRW)
 - Öffnung der Verwaltung
 - MigrantInnenorganisationen fit als Partner
 - Train the trainers**außerdem:**
 - **2004:** geplant ist seitens des MSWKS eine Konferenz im Herbst
 - **2005:** ein Fortbildungsprogramm „Intercultural Mainstreaming“ für Kulturpolitik, -institutionen, -verwaltung und freie Träger mit möglicher Förderung durch den Bereich Kultur und Weiterbildung des MSWKS-NRW
- **Diversity Management in Unternehmen** - Eine Option auch für Interkulturelles Management in den Kommunen? (Ford)
 - Vom Nutzen der Vielfalt
 - weitere Ansätze
- **Trainingsleitfaden interkulturelle Managementkompetenz** (lafez.bremen)

Literaturtipps

- **Interkulturelle Öffnung der Verwaltung: Visionen - Erfahrungen - Empfehlungen**, Hrsg: Lefringhausen, von Richthofen -zu bestellen unter www.integrationsbeauftragter.nrw.de
- **www.integrationsbeauftragter.nrw.de** - alle Dokumente zum Konsultationsprozess und viele Literaturtipps
- **Interkulturelle Kompetenz**: Ein Fortbildungs- und Beratungsangebot für den verbesserten Dialog zwischen Verwaltung und Migrantinnen in der Kommune (Landeszentrum für Zuwanderung NRW /www.lzZ.de)
- **Trainingsleitfaden interkulturelle Managementkompetenz** (www.lafez.bremen.de)
- **Sinus - Milieus - Ein Zielgruppenmodell** (www.pi-motzko.de)
- **Einwanderungsbericht NRW** (www.mgsff.nrw.de) Hier unter Soziales/Integration/ Publikationen)
- **Interkulturelle Öffnung der Verwaltung**. Zuwanderungsland Deutschland in der Praxis. Dokumentation einer Fachkonferenz vom 23./24. Mai 2002 in der Friedrich-Ebert-Stiftung, Berlin 2002. (*Friedrich-Ebert-Stiftung Berlin in Kooperation mit der Bundeszentrale für politische Bildung Bonn und dem Modellprojekt "Transfer interkultureller Kompetenz" des Verbandes binationaler Familien und Partnerschaften, iaf-Berlin, 2002*)
- **Riehle, Eckart: Interkulturelle Kompetenz in der Verwaltung?**, Kommunikationsprobleme zwischen Migranten und Behörden, Wiesbaden 2001, Westdeutscher Verlag GmbH

Zum Thema „Moderation in kommunalen Prozessen“ kann bei Ana Jurisch auch eine Broschüre angefordert werden.

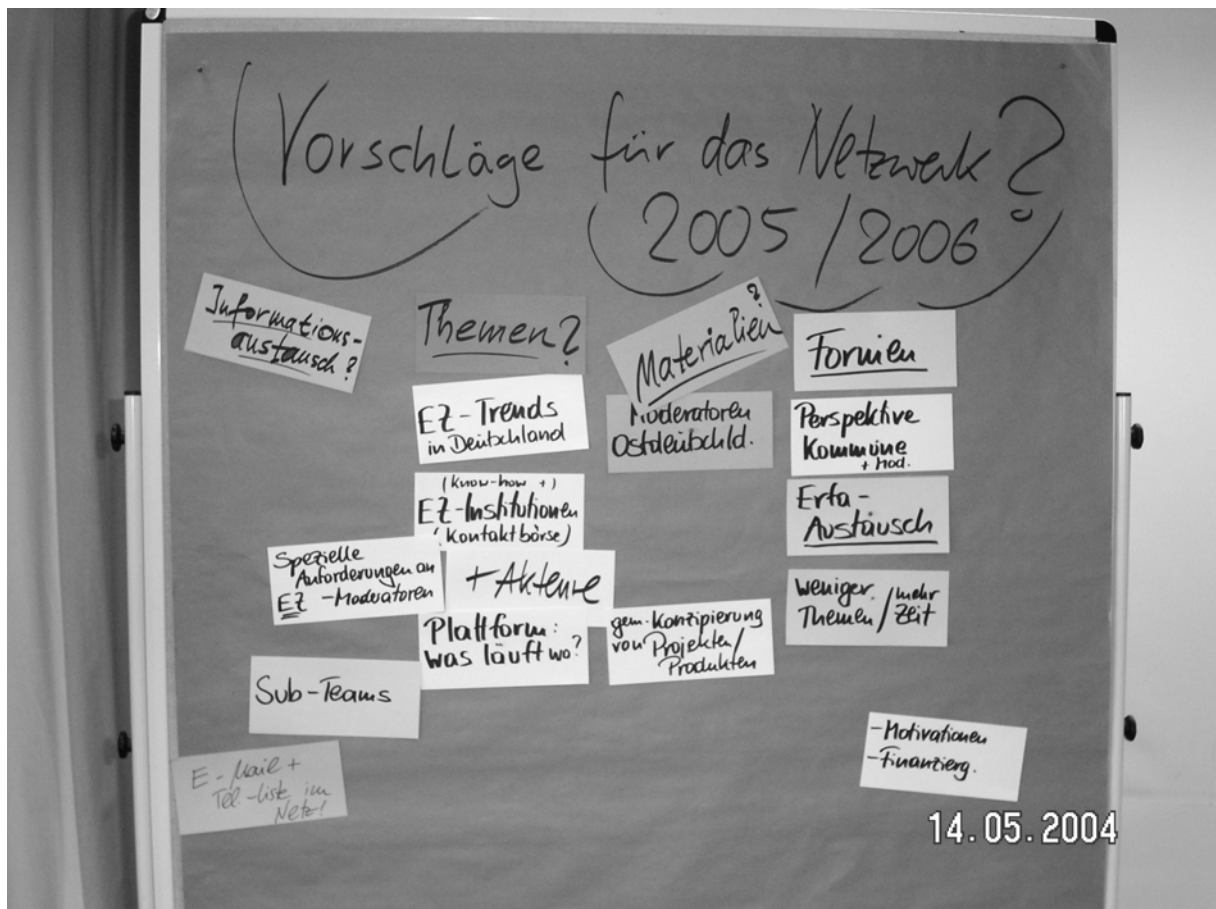
Ana Maria Jurisch, Soziologin, Aachen, Fon: 0241/706531, email: ana.jurisch@t-online.de

Die Zukunft des Netzwerkes

Es ist der Wunsch des Netzwerkes, zukünftig tiefer in den Erfahrungsaustausch einzusteigen. Aus diesem Grund wurde eine Wunschliste erstellt. Fragen wie: „EZ-Institutionen – was machen die eigentlich?“ oder „Was muss ein Eine-Welt-Moderator überhaupt können?“ tauchten ebenso auf wie: „Wie geht Moderation in der Wirtschaft vonstatten?“. Ebenfalls kristallisierte sich heraus, dass eine Vielzahl der TeilnehmerInnen mehr in die Projekte integriert werden möchte, um Produkte selbst zu entwickeln und es besteht der Wunsch, innerhalb des Netzwerkes Thementeams zu gründen.

Das nächste Netzwerktreffen Vom 16.-17. Dezember 2004 in Berlin wird in der Frage Ausgestaltung und Strukturen des ModeratorInnennetzwerks Entscheidungen treffen. Dazu sind auch neue ModeratorInnen herzlich eingeladen.

Kontakt: Andreas Dellbrügge, Service-
stelle, Fon: 49/228/2434-631, Email:
Andreas.dellbruegge@inwent.org



Publikationen

Die Veröffentlichungen können über die Servicestelle kostenfrei bestellt werden (sofern noch nicht vergriffen). Die meisten Publikationen liegen auch als Download auf unserer Homepage vor.

Dialog Global – Schriftenreihe der Servicestelle:

- Heft 1.: Give me hope Jo'hanna?! Von Rio in die deutschen Kommunen nach Johannesburg – von Schwierigkeiten und Erfolgen der Agenda-Prozesse in Deutschland. Oktober 2002. [vergriffen]
- Heft 2.: Pressespiegel 2002. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2002. Dezember 2002. [vergriffen]
- Heft 3.: Globales Handeln lokal verankern. Befragung 2002 der Kommunen und Nichtregierungsorganisationen zum Stand der Lokalen Agenda 21 und der Eine-Welt-Arbeit in Deutschland. Januar 2003. [vergriffen]
- Heft 4.: Die Lokale Agenda 21 braucht professionelle Moderation – Eine-Welt-Referenten informieren Moderatoren. Dokumentation einer Informationsveranstaltung am 12.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 5.: Porto Alegres Beteiligungshaushalt – Lernerfahrung für deutsche Kommunen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.12.2002, Bonn, Februar 2003. [vergriffen]
- Heft 6.: Faires Miteinander. Leitfaden für die interkulturell kompetente Kommune 2012. Bonn, August 2003.
- Heft 7.: Hauptstadt des Fairen Handels 2003. Dokumentation des Wettbewerbs. Bonn, Februar 2004.
- Heft 8.: Global vernetzt – lokal aktiv 2004. Der Wettbewerb 2004. Dokumentation. Bonn, Juli 2004.
- Heft 9.: Partner in alle Richtungen: Gewinn und Nutzen kommunaler Partnerschaften in der Einen Welt. Ein Praxisleitfaden. Bonn, September 2004.

Material-Reihe der Servicestelle

- Nr. 1.: Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für Nachhaltige Entwicklung; und: Aufruf von Johannesburg. Autorisierte Übersetzung in Deutsch.
- Nr. 2.: Local Government Declaration To The World Summit On Sustainable Development; and: Johannesburg Call.
- Nr. 3.: Faires Beschaffungswesen. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 19.11.2002.
- Nr. 4.: Kommunikationstraining für Eine-Welt-Akteure. Tipps und Anregungen zum erfolgreichen Kommunizieren von Eine-Welt-Themen. Dokumentation einer Veranstaltung vom 13.12.2002.
- Nr. 5.: Maastrichter Erklärung zum Globalen Lernen vom 17.11.2002.
- Nr. 6.: Interkulturelle Gärten. Werkstattgespräch zum Thema "Internationale Gärten in Deutschland" 29./30. November 2002 Berlin. Dokumentation.
- Nr. 7.: Erstes bundesweites Netzwerktreffen Bürger- und Beteiligungshaushalt. Dokumentation vom 29.09.2003.
- Nr. 8.: Synergien für kommunale Partnerschaften. Umsetzung der Erklärung der Kommunen zum Weltgipfel für nachhaltige Entwicklung. Dokumentation eines Fachgesprächs vom 29.10.2003.
- Nr. 9.: Pressespiegel 2003. Dokumentation der Presseartikel rund um die Servicestelle für das Jahr 2003.
- Nr. 10.: ModeratorInnen-Briefing. Herausforderung Kommune – strategische Zukunftsthemen für ModeratorInnen. Dezember 2003.
- Nr. 11.: Bonn Action Plan. Bonner Aktionsplan – zur Stärkung kommunaler Partnerschaften.
- Nr. 12.: ModeratorInnen-Briefing. Methoden und Themen – Das Netzwerk „bildet“ sich. Mai 2004.

Leporello – Kurzinformationen der Servicestelle

- Kommunalpolitik auf neuen Wegen: Der Bürger- und Beteiligungshaushalt. (September 2003)
- Gewusst wie: Ressourcen für Nachhaltigkeitsprojekte. (Dezember 2003)
- Gesucht, gefunden: ModeratorInnen für kommunale Entscheidungsprozesse. (Februar 2004)

Sonstige Publikationen der Servicestelle:

- Konzeption der Servicestelle [vergriffen]
- Profil der Servicestelle (in Englisch und Deutsch verfügbar)
- Kurzprofil der Servicestelle (in Englisch) [in Deutsch vergriffen]
- Dokumentationen "Petersberger Gespräch"/"Petersberg Dialogue" am 18.06.2002. [vergriffen]
- Pressespiegel der Servicestelle [laufend]
- CD-Rom zum bundesweiten Wettbewerb „Global vernetzt – lokal aktiv!“ Präsentation der Wettbewerbssieger und des Konzepts, Bonn 2002. (Englisch und Deutsch) [vergriffen]

Publikationen in Kooperation mit der Servicestelle:

- Broschüre: Vom Süden lernen. Porto Alegres Beteiligungshaushalt wird zum Modell für direkte Demokratie. Hrsg.: Servicestelle Kommunen in der Einen Welt, Misereor, DGB Bildungswerk, Aachen, Düsseldorf, Bonn, Neuauflage 2003.
- Tagungsdokumentation: Agendaprozesse verknüpfen. Die Rolle der Kommunalverwaltungen bei der Sicherung zukunftsfähiger Entwicklung in Zentralamerika und Deutschland. Hrsg.: InWEnt gGmbH, Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen, Servicestelle Kommunen in der Einen Welt. Bonn, 2002. [vergriffen]
- Gemeinsam empfohlene Indikatoren zur kommunalen Nachhaltigkeit. Unter Mitwirkung der Servicestelle und elf weiterer Institutionen entstanden. Bonn, Juli 2003.
- Witzel/Seifried: Das Solarbuch. Fakten, Argumente, Strategien. Energieagentur Regio Freiburg (Hg.). Freiburg 2004. [Bezug über den Buchhandel]
- Halbig/Maurer/Nitschke: Nachhaltigkeit messen – Zukunft gestalten. Leitfaden des Pilotprojektes "Kommunen in der Welt". Bischöfliches Hilfswerk Misereor e.V. (Hg.), Aachen 2004.
- Dokumentation "Bonn Policy Forum. New Directions in Local Development: Challenges and Perspectives for City-to-City-Cooperation." 12-13 December 2003. In Kooperation mit der Abtlg. Demokratieförderung und Verwaltungsreformen der InWEnt gGmbH. [in Englisch]
- Documentation: Local Renewables 2004. Municipal Leaders' Conference on Renewable Energy Source for the Local Level. Bonn 30.-31. May 2004. In cooperation with: Agenda-Transfer bundesweite Servicestelle Lokale Agenda 21. Bonn 2004. [in Englisch]

Alle Informationen, Termine, Aktivitäten, Tipps und Hintergrundberichte aktuell in den monatlichen *****Eine-Welt-Nachrichten***** der Servicestelle. Kostenfrei! Bestellformular auch auf unserer Homepage.